

Eupener Land
[17.03.2007]

Symposium am 28. März

Vorausschauende Bildungspolitik

Eupen

Schule, Unterricht und Bildung stehen zunehmend im Fokus der öffentlichen Diskussion. Wie kann Schule gelingen? Was ist guter Unterricht? Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um die Unterrichtsqualität zu verbessern?

Dies sind nur einige Fragen, die nicht nur in Lehrerkollegien und Elternräten diskutiert werden, sondern auch Parlamente und renommierte Bildungsinstitute beschäftigen. Vorausschauende Bildungspolitik verlangt den ständigen Dialog mit den Personen, die täglich in den Schulen arbeiten und Unterricht konkret gestalten. Auch müssen materielle Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Schulen für Lehrer und Schüler zu attraktiven und motivierenden Lebens- und Lernorten machen.



Zu den Rednern gehört Prof. Wilfried Bos vom Institut für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund (IFS).

Konsens

Ebenso wichtig ist die Einbeziehung der Erkenntnisse empirischer Unterrichtsforschung in die langfristige Planung von Schulpolitik. Kein verantwortungsbewusster Bildungspolitiker darf sich den Erkenntnissen entziehen, die durch internationale Studien – wie PISA – gewonnen wurden. Auch wenn einerseits vor dem unreflektierten Transfer erfolgreicher Bildungsmodelle gewarnt wird, zeigt sich andererseits, dass Unterrichtspolitik überall auf der Welt von identischen Leitmotiven geprägt wird und in wesentlichen Fragen ein weit reichender Konsens bei Bildungswissenschaftlern besteht. Um dem wissenschaftlichen Austausch ein Forum zu bieten und gleichzeitig den breiten bildungspolitischen Dialog in der DG zu fördern, wird auf Initiative von Unterrichtsminister Oliver Paasch am 28. März, von 8.30 bis 17.30 Uhr, in Eupen ein Symposium mit anerkannten Bildungswissenschaftlern aus Belgien, Deutschland, Finnland und Italien organisiert, zu dem jeder Interessierte eingeladen ist. Rainer Domisch vom Finnischen Zentralamt für Unterrichtswesen und Dr. Rudolf Meraner vom Pädagogischen Institut für die deutsche Sprachgruppe in Südtirol untersuchen in ihren Referaten, warum die Resultate der Schüler aus beiden Regionen in internationalen Vergleichsuntersuchungen immer mit zu den besten zählten. Ein Grund für das gute Abschneiden liegt sicher darin begründet, dass der Gesetzgeber in Finnland und in Südtirol der Einzelschule einen breiten Raum für organisatorische und didaktische Autonomie zugesteht. Zwar werden allgemeinverbindliche Rahmenbedingungen vorgegeben, doch wird jegliche Form kleinlicher Reglementierung und Bevormundung, die letztendlich nur pädagogische Kurzatmigkeit hervorrufen, vermieden. Zu den vorgegebenen Rahmenbedingungen gehören in erster Linie verbindlich festgelegte Kernkompetenzen und Rahmenpläne, die als Grundlage für die Ausarbeitung detaillierter Lehrpläne auf Ebene der Einzelschule dienen. Prof. Hans Leutert, Mitarbeiter des Landesinstituts für Schule und Medien und Prof. Wilfried Bos vom Institut für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund (IFS) untersuchen, inwiefern Bildungsstandards und darauf fußende Vergleichsstudien zur Verbesserung der Unterrichtsqualität in allen Schulen und somit zur Steigerung der Chancengerechtigkeit im Bildungswesen beitragen.

Bessere Qualität

Ein weiterer Mitarbeiter des IFS, Prof. Günter Holtappels, behandelt die Bedeutung langfristiger Schulentwicklungsstrategien für eine wirksame Qualitätsverbesserung von Schule und Unterricht. Das Zusammenspiel von externer und interner Evaluation in allen Schulen der Flämischen Gemeinschaft und die Erfahrungen dieser fast zehnjährigen Entwicklung werden von Prof. Roger Standaert, Direktor im Unterrichtsministerium der Flämischen Gemeinschaft, präsentiert.